

Pressespiegel 2014

Press Documentation 2014

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Dr. Reichmann

18.08.2014 / KW 33



„Der Grazer“, 17.08.2014

Millionenklage: Spieler



Thomas S. (kl. Bild) verklagt Novomatic auf 800.000 Euro, Anwalt Christian Horwath vertritt insgesamt acht Spielsüchtige aus dem Grazer Raum, die ihre Spielschulden vom Glücksspielkonzern zurückhaben wollen.

KK (3)

fordern Geld zurück!

TEUER. Klagen in Millionenhöhe erwarten den Automatenaufsteller Novomatic. Grazer Spielsüchtige fordern Rückerstattung ihrer Verluste.

Von Tobit Schweighofer

☞ tobit.schweighofer@grazer.at

Ich bin nachweislich spielsüchtig und will mein Geld zurück! Ich habe mehr als 800.000 Euro in Wettcafés verspielen können, ohne dass mich jemand gestoppt hat“, berichtet **Thomas S.** Obwohl er aus Wien kommt, hat er den größten Teil seiner Spielschulden in der Steiermark gemacht. „In Niederösterreich und Wien gibt es einen strengen Spielerschutz. Ich wurde gesperrt und darum bin ich in die Steiermark ausgewichen, wo ich meiner Krankheit völlig ungestört ‚nachgehen‘ konnte. Hier hat mich niemand geschützt.“

Jetzt fordert er die komplette Rückerstattung seiner Verluste von Novomatic, jener Firma, die die Spielautomaten in den diversen Spiellokalen

und Wettcafés aufstellt.

Mit dieser doch recht ungewöhnlichen Forderung steht er nicht alleine da. Ein anderer Grazer etwa hat Firmengelder verspielt, musste deshalb sogar ins Gefängnis. Er will das Geld zurückklagen und den Schaden damit wieder gutmachen. „Im Moment sind acht solcher Klagen aus dem Grazer Raum in Vorbereitung und bei den Gerichten“, berichtet Anwalt **Christian Horwath**. „Insgesamt geht es um einen Streitwert von mehreren Millionen Euro. Sobald jemand ein Glücksspiel spielt, geht er einen Vertrag mit dem Anbieter ein. Wenn jemand allerdings ärztlich bestätigt spielsüchtig ist, gilt dieser Vertrag nicht. Darum ist es nur folgerichtig, wenn die Spieler ihr Geld wieder zurückbekommen.“

Bei dieser Forderung alleine bleibt es nicht: Die Spieler glauben weiters, dass die Automaten rechtlich nicht dem kleinen Glücksspiel entsprechen. Mit nur einmal drücken sei es möglich, viel mehr als die eigentlich erlaubten 50 Cent zu verspielen.

Bei Novomatic wehrt man sich gegen diese Vorwürfe entschieden: „Alle Punkte sind völlig unberechtigt. Sämtliche Glücksspielautomaten und Spiele entsprechen den

gesetzlichen Vorschriften, sind behördlich genehmigt und von gerichtlich beeideten Sachverständigen positiv begutachtet.“

Damit solche Fälle wie jener von Thomas S. nicht mehr vorkommen können, hat das Land Steiermark bereits ein neues Glücksspielgesetz beschlossen, das 2016 in Kraft treten wird. Bis dahin wird es aber noch spannend, denn sollten die Spieler tatsächlich recht bekommen, droht eine Klagsflut: In der Steiermark gibt es derzeit nämlich geschätzt ganze 4000 Spielsüchtige.

Glücksspielgesetz Neu

■ Ab 2016 wird es in der Steiermark zwei Drittel weniger Spielautomaten geben, nämlich nur noch 1000. Einzelaufstellungen sind dann verboten, dafür darf man um mehr Einsatz spielen. Der lag bisher bei 50 Cent pro Spiel, künftig sind es zehn Euro. Gleichzeitig mehrere Spiele zu spielen, ist nicht mehr erlaubt. Es werden drei Aufsteller-Lizenzen für zwölf Jahre vergeben, die Lizenzgeber müssen den Spielern Ausweise ausstellen.

„G3 online“, 13.08.2014



K – Profit up by £19m at Astra Gaming

Posted August 13th, 2014 by [Phil Tweet](#)

The Astra Gaming Group (the wholly owned UK subsidiary of Austrian Gaming Industries GmbH, (AGI) part of the Novomatic Group) has published its financial results for the year to December 2013.

The combined figures, which show a gross profit of £44m against total revenue of £87m, include operating profit of £1.8m. Profit before tax for the year stood at £29m, up from £10m in 2012. The growth was assisted during the year by a significant dividend from group undertakings.

Trading at the Group, which comprises Astra Games, Bell-Fruit Games, Empire Games, Gamestec, Mazooma Interactive Games and RLMS Sales has been described by the board as ‘satisfactory’. However, it noted that profitability has come at a price due to poor margins and the restrictive nature of the market, especially in relation to Gamestec’s operations in the pub sector.

Group CEO Zane Mersich summarised the performance, said: “We are pleased to be able to deliver a financial report that

shows a healthy profit against a backdrop of continued tough trading and an industry business model that is at best challenging. While the Group is evidently in a strong position, it is vital that we remain mindful of the exigent conditions facing the industry as a whole and ensure that we constantly seek to improve all areas of our business.”

Among the key factors that contributed to a testing period of trading in 2013 were closures and falling revenues from the arcade and bingo sectors. The pub segment, also, came under pressure during the period.

Commenting on the outlook, Mersich stated: “The expectation is that 2014 will deliver better results than those of the preceding year as the general state of the economy improves and we begin to see some clear sky between the present economic conditions and those of the past few years.

“Adult gaming centres and bingo halls will still have difficulty competing with the much harder gaming offerings in the licensed betting office and online sectors, with far higher stakes and prizes; however, they may begin to regain some lost ground and smart operators will look to invest in their businesses in earnest. This coming year may herald some signs of the smaller but healthier market alluded to in previous reports.”

„G3 online“, 12.08.2014



Austria – Two Austrian licenses to bring 500 jobs to Novomatic

Posted August 12th, 2014 by [Phil Tweet](#)

The award of two Austrian casino licenses to Novomatic will lead to the creation of 500 new jobs guaranteeing the sustained growth of the company's headquarters in Gumpoldskirchen.

Building on the group's long-term know-how and expertise as an operator of 30 international fully-fledged casinos, Novomatic will build two state-of-the-art flagship casino operations comprising a fully-fledged casino at the existing Vienna Prater slot hall and a completely new casino and hotel complex in Bruck an der Leitha in Lower Austria.

Novomatic CEO Dr. Franz Wohlfahrt said: "The allocation of these licenses now allows us to prove our international casino competencies in our home market of Austria. Apart from that it enables us to guarantee the sustained growth at the Novomatic headquarters in Gumpoldskirchen whilst creating 500 new employees."

The allocation of these two licenses and another to the Swiss Stadtcasino Baden and the German Gauselmann group ends a casino monopoly that had lasted for 40 years.

Novomatic stated: "In 2011, after the European Court of Justice had found the Austrian gaming monopoly contrary to European law, the Austrian Ministry of Finance launched a tender process for Casinos Austria's 12 existing casinos as well as the three new casino licenses. Six of Casinos Austria's licenses for city casinos were due to expire at the end of 2012. In December 2012, these licenses were again awarded to Casinos Austria for a period of 15 years. The remaining six licenses for casinos in regional areas were re-awarded to Casinos Austria in October 2013, leaving the three new licenses in Vienna and Lower Austria up for tender. The new casinos will not only create 100s of new jobs but also bring a new impetus to the Austrian casino landscape. New players on the market with comprehensive international casino expertise, state-of-the-art equipment and premium casino establishments like Novomatic will create a new competitive environment on the Austrian market and effect a revival of casino gaming as a sophisticated entertainment offering."

„Kurier online“, 11.08.2014

Klagen gegen Glücksspiel-Verbot

Rot-Grün will das kleine Glücksspiel 2015 verbannen. Die Automatenbetreiber wehren sich.

Autor: Josef Gebhard

Autor: Nihad Amara

Autor: Anna-Maria Bauer



- Foto: APA/GEORG HOCHMUTH

Es glich einem kleinen politischen Erdbeben: Beim SPÖ-Landesparteitag 2011 stellten junge Parteirebellen der Sektion 8 einen Antrag auf Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien – und erhielten dafür überraschend eine Mehrheit.

Die Begeisterung bei Bürgermeister Michael Häupl (SPÖ) war enden wollend, nimmt doch die Stadt pro Jahr durch die Automatenabgabe 55 Millionen Euro ein. Dennoch: Mit Jahreswechsel sollen die blinkenden Automaten aus den Wirtshaus-Hinterzimmern verschwinden, genauso wie die winzigen Zocker-Kabinen, die in manchen Stadtteilen das Bild ganzer Straßenzüge prägen.

Ein eigenes Landesgesetz ist für das Verbot nicht notwendig. Die Stadt verzichtet auf die Verlängerung der bestehenden Regelung, wodurch der Betrieb der rund 1500 Automaten ab Jahresbeginn illegal wäre.



Helmut Kafka vom Automatenverband: „Viele Konzessionen laufen noch bis 2019 und 2020“ - Foto: KURIER/Franz Gruber

"Damit sollte die Sache gegessen sein", glaubt der grüne Klubobmann David Ellensohn, einer der vehementesten Gegner des kleinen Glücksspiels. Möglicherweise eine etwas vorschnelle Prognose. Denn der große rot-grünen Wurf könnte der Stadt noch teuer zu stehen kommen. Seitens der Betreiber werden bereits Klagen gegen vorbereitet, weiß Helmut Kafka vom Automatenverband. "Es geht dabei um die hundert Wiener Landes-Glücksspielkonzessionen, die über den Jahreswechsel hinaus laufen." Viele davon sind bis 2019 oder 2020 gültig, manche sogar unbefristet.

Laut Kafka verstoße das Automatenverbot ab 2015 unter anderem gegen das Europäische Grundrecht auf Nichtdiskriminierung und auf Eigentum. Schützenhilfe bekommt er von der Wirtschaftskammer, die solche Verfahren unterstützen wird. Dort spricht man von einer "entschädigungslosen Enteignung".

Schadenersatz

Die Gruppe jener, die jetzt aufbegehren, reicht vom Glücksspielkonzern Novomatic (siehe unten) bis hin zu kleinen Automatenaufstellern wie Anton Fleischhacker. Der Wiener, 78, ist seit 20 Jahren im Geschäft, betreibt rund 30 Automaten an sechs Standorten und will die Gerichte anrufen. "Ich habe Konzessionen bis 2018 und 2019. Ich bestehe darauf, dass ich die ausüben darf."

Fleischhacker, aber auch andere, wollen nun vom Wiener Magistrat einen Feststellungsbescheid erwirken. Darin muss sich die Stadt klar deklarieren, was sie nun vor hat. Damit erhalten die Automatenaufsteller die Handhabe, auf Schadenersatz zu klagen. Fleischhacker geht es nicht nur ums Geld, sondern auch um seine Mitarbeiter: "Die müssen wissen, wie es weitergeht."

Im Büro der zuständigen Stadträtin Ulli Sima (SPÖ) will man die drohende Klagsflut nicht kommentieren und verweist auf das Finanzministerium, das nach Auslaufen der Wiener Landesregelung für die Automaten zuständig ist. Dem Ministerium fällt über die Finanzpolizei ab Jänner die Aufgabe zu, illegal betriebene Geräte zu beschlagnahmen.

Anrainer gegen Lokale

Mit Spannung wartet man im Grätzl rund um die Reinprechtsdorfer Straße (5. Bezirk) auf den Jahreswechsel. Nirgendwo sonst in Wien gibt es eine so hohe Dichte an Glücksspiel-Lokalen. Seit Jahren kämpfen engagierte Anrainer gegen die Verelendung ihrer Nachbarschaft durch die Automaten-Lokale und das soziale Leid, das die Spielsucht verursacht.



Foto: /Anna-Maria Bauer

Ihnen gegenüber stehen die Lokalbetreiber, die in eine ungewisse Zukunft blicken: "Ich werde mich wohl arbeitslos melden", sagt Franz Leidl, der eines der Automatenlokale betreut. Klagen will er nicht: "Wieso sollte ich mich aufregen? Das ändert doch auch nichts mehr." Dass dieses Verbot etwas am Spielverhalten ändert, bezweifelt Leidl. "Leute, die spielen wollen, finden einen Weg. Und wenn der ins Glücksspiel-Lokal nach Sopron führt."

WIEN/NÖ

Der Novomatic fehlt (noch) die Lizenz für den Standort Prater

In der Luft hängt ab Jahresende vielleicht auch der Glücksspielriese Novomatic: Der Konzern mit Sitz in Gumpoldskirchen betreibt im Wiener Prater eine Glücksspielhalle mit mehreren Hundert Automaten, mehr als hundert Geräte im Böhmisches Prater und einige an weiteren, kleinen Standorten. KURIER-Recherchen zufolge hat auch die Novomatic Konzessionen in Händen, die weit über 1. Jänner 2015 hinauslaufen.

Wäre alles nach Plan gelaufen, dann hätte die Novomatic den Standort im Wiener Prater mit einer neuen Bundeslizenz weiterführen können. Wie berichtet, erhielt der Glücksspielriese alle drei heiß umkämpften Bundeskonzessionen. Eine davon würde es dem Unternehmen erlauben, im Prater seine Halle mit einer Bundeslizenz als Casino weiterzuführen.

Der Konkurrent Casinos Austria legte allerdings Beschwerde ein, die aufschiebende Wirkung hat. Somit muss der Glücksspielkonzern die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts abwarten. „Kassiert“ das Gericht die Bescheide ein, womit Beobachter rechnen, dann ist erneut das Finanzministerium am Zug. Im Summe ist eine Frist von sechs Monaten vorgesehen. Reizen die Behörden die Frist aus, könnte auch die Novomatic am 1. Jänner 2015 ohne Lizenz dastehen. Eine KURIER-Anfrage an den Konzern blieb unbeantwortet.

„APA“, 10.08.2014

Casinolizenzen - Schwarzenberg-Betreiber: Hatten beste Bewerbung

Utl.: Schweizer können Kritikpunkte der unterlegenen Konkurrentin Casinos Austria nicht nachvollziehen - "Bescheid des Finanzministeriums war rechtlich ok" - Umbau verzögert sich

Wien (APA) - Das Gezerre um die begehrten neuen Casinolizenzen für Wien und Niederösterreich hält an. Die Casinos Austria, die bei allen drei Standorten leer ausgegangen sind, haben gegen die Vergabe Beschwerde eingelegt: Die Bescheide des Finanzministeriums strotzten vor Fehlern, es sei offensichtlich politisch interveniert worden. Stimmt nicht, sagt das siegreiche Konsortium um das Palais Schwarzenberg.

Den Casinos Austria gehe es wohl nur darum, Zeit zu gewinnen, so Detlef Brose, Chef der Schweizer Stadtcasino Baden AG, im Gespräch mit der APA. Die Schweizer wollen, gemeinsam mit dem deutschen Automatenkonzern Gauselmann, den seit Jahren leer stehenden Prunkbau in der Wiener Innenstadt um 50 Mio. Euro in eine Spielbank verwandeln. Ende Juni erhielten sie dafür das Go vom für Glücksspiel zuständigen Finanzministerium, nämlich die Lizenz für Wien Süd-West. Die beiden anderen Konzessionen bekam der niederösterreichische Novomatic-Konzern.

Rechtskräftig sind die Bescheide noch nicht, denn die Casinos Austria haben eine Beschwerde eingebracht. Bei "korrekter Verfahrensdurchführung" hätten sie als Sieger hervorgehen müssen, die BMF-Bescheide enthielten eine "Fülle von Rechtswidrigkeiten, dass es wirklich einer Sau graust", wie es Casag-Anwalt Gabriel Lansky bei einer eigens einberufenen Pressekonferenz Ende Juli ausdrückte.

Das Schwarzenberg-Konsortium und die anderen unterlegenen Bewerber hatten daraufhin eine Woche Zeit, auf die Beschwerde in Form einer Äußerung zu reagieren. In ihren mehr als 40 Seiten nehmen die Schweizer nun zu den vorgebrachten Punkten der Casinos Austria Stellung. Nach Rechtsansicht des Schwarzenberg-Konsortiums wurden die Casinos Austria in keiner Weise in ihren Rechten verletzt. Auch am Bescheid selbst hat Stadtcasino-Baden-Chef Brose nichts auszusetzen. Dass ein rund 360 Seiten schweres Konvolut Rechtschreib- und kleinere Zusammenrechnungsfehler enthalte oder dass Spalten verrutscht seien, sei nicht verwerflich. Das sei ja mit dem Berichtigungsbescheid des BMF ausgebügelt worden.

Die Rennen um die Wiener Lizenz Süd-West ging äußerst knapp aus. Die Schwarzenberg-Betreiber bekamen 428,57 von 490 Punkten, die Casinos Austria - sie wollten in einer Baulücke im 15. Bezirk ein Casino aufziehen - 426,50 Punkte. Knapp dahinter (424,32 Punkte) lag Novomatic mit seinem Projekt im Böhmisches Prater, gefolgt vom Investor Michael Tojner und den Century Casinos, die gemeinsam eine Spielbank in seinem Hotel Intercontinental bauen wollten (327,60 Punkte).

Einer der Hauptkritikpunkte der Casinos Austria war, dass das BMF in der Ausschreibung nicht klar gemacht habe, dass einzelne Punkte, die entscheidungsrelevant waren (zum Beispiel der Spielerschutz), in Unterpunkte aufgesplittet werden würden. Bei Brose sorgt das für Kopfschütteln. "Beim Stadt- und beim Landpaket (die 12 bereits an die Casinos Austria vergebenen Lizenzen, Anm.) gab es auch Subkriterien", die Casinos hätten also mit dem System schon vertraut sein müssen.

Der Vorwurf der Casinos Austria, die Betreibergesellschaft um das Palais Schwarzenberg erwähne in ihrer Satzung nicht, dass sie Spielbanken betreibt, ist für Brose absurd. "Die Firmenbuchrichterin sagte uns, das dürfen wir nicht reinschreiben, weil wir die Konzession ja noch nicht hatten." Auch sei es keinesfalls so, dass das Entwicklungskonzept des Schwarzenberg-Casinos schlechter sei als jenes der unterlegenen Rivalin. "Wir planen Vertriebsbüros in Abu Dhabi, Moskau und Shanghai, um internationale Gäste zu gewinnen, erweitern das Casino um ein Hotel und arbeiten mit dem Tourismus zusammen", so Brose.

Von den geplanten Spielerschutzmaßnahmen ist der in der Schweiz tätige deutsche Manager ohnehin überzeugt. "Wir führen in unserem Casino in Baden in der Schweiz 19 mal so viele Gespräche mit Personen, bei denen es Indizien für problematisches Spielverhalten gibt." Pro 1.000 Besucher würden in der Schweiz 11,5 Personen von geschulten Casino-Mitarbeitern angesprochen, die Casinos Austria tun das laut Brose in ihren 12 bestehenden Spielbanken in Österreich nur 0,6 mal. Alles in allem ist Brose überzeugt: "Unsere Bewerbung war die beste."

Die Beschwerde der Casinos Austria hält er für einen Versuch, sich die Konkurrenz möglichst lange vom Hals zu halten. Die Casag hätten unter anderem eine mündliche Verhandlung urgiert, für die Zeugen aus Argentinien eingeflogen werden sollen. Der Lizenzentzug in Argentinien hat den Casinos Austria ja einen Punkteabzug gebracht. Beim Kriterium "betriebsinterne Aufsicht" hatten sie letztendlich vier Punkte weniger als die Schwarzenberg-Betreiber, was die Casinos freilich unfair finden, zumal das Finanzministerium rechtliche Verwicklungen anderer Bewerber nicht in die Bewertung miteinbezogen habe.

Das ganze Aktenkonvolut - Bescheid, Beschwerde und Äußerungen zur Beschwerde - liegt jetzt beim Bundesverwaltungsgericht. "Das Finanzministerium hat uns die Akten vorgelegt", bestätigte eine Gerichtssprecherin der APA. Das BVwG hat jetzt rund sechs Monate Zeit für eine Entscheidung. Grundsätzlich hat es die Möglichkeit, die Beschwerde als unbegründet abzuweisen, sie zurückzuweisen (etwa wenn Fristen versäumt wurden), sie an die zuständige Behörde - in diesem Fall das BMF - zurückzuverweisen (wenn zum Beispiel noch Ermittlungen zu tätigen sind), oder ihr stattzugeben.

Bis es so weit ist, bleibt das Palais Schwarzenberg leer. Brose rechnet mit einer Entscheidung erst zwischen Jänner und April 2015. Mit dem Umbau will er erst beginnen, wenn er den rechtskräftigen Bescheid in der Tasche hat. Die Bauzeit soll maximal ein Jahr betragen. Durch die Verzögerung entstehen den Schweizern Mehrkosten von fast einer Million Euro. Allein die Jahresmiete für das Palais Schwarzenberg macht einen "hohen sechsstelligen Betrag" aus. "Wir riskieren jetzt 1,5 Millionen für die Ausführungsplanung", so Brose. Da geht es um Vorarbeiten zur gesamten Haustechnik (zum Beispiel Belüftung, Beheizung und Elektronik) des Palais. Wegen des strengen Denkmalschutzes müssen sich Architekten und Techniker Speziallösungen ausdenken. "Wir dürfen und wollen nicht an die Wände und Decken", erzählt der deutsche Architekt Günter Merckle, der schon zahlreiche Spielbanken in Deutschland und der Schweiz geplant hat. "Die Lampen über den Spieltischen, die Bars - es ist alles frei stehend."

Die Casinolizenzen gelten für 15 Jahre. Das "Grand Casino Wien" im Palais Schwarzenberg peilt einen Bruttospielertrag von 27 Mio. Euro im Jahr an, das wären, über die gesamte Laufzeit, mehr als 400 Mio. Euro.